Neuer Wohnraum für 2000 Einwohner

Stadt hat mit Grundeigentümern und Quartierverein ein Entwicklungsleitbild für Bruggen-Haggen erarbeitet.

Daniel Wirth

Mit dem Bau des Doppelbahnhofs in Bruggen-Haggen bis 2031 will die Stadt St. Gallen einen starken Impuls setzten und das Schlüsselgebiet zusammen mit Grundeigentümern entwickeln. Bild: zvg/SK

Stadtrat Markus Buschor, Vorsteher der Direktion Planung und Bau, und Florian Kessler, Leiter der Stadtplanung, haben am Mittwoch ein Entwicklungsleitbild für das Gebiet rund um den neuen geplanten Doppelbahnhof präsentiert. Das Leitbild wurde seit Juni 2024 zusammen mit den Grundeigentümern und dem Quartierverein erarbeitet. Insgesamt fanden vier Workshops statt, die von externen Planern begleitet wurden.

Das Leitbild sei eine Grundlage für die konkrete Arealentwicklung und für die Gesamtrevision der Ortsplanung, sagte Buschor. Der neue Bahnhof und die Gebietsentwicklung sollen sich gegenseitig begünstigen. Der Baudirektor sagte, die kooperative Erarbeitung des Leitbilds mit dem Blick über die eigene Parzelle hinaus sei wertvoll gewesen. Die Stadt selbst ist im Bahnhofperimeter selber Eigentümerin verschiedener Grundstücke.

Für den gesamten Perimeter wurden neun Teilgebiete definiert: Straubenzellstrasse, Am Moosweiher, Südostbahn, Debrunner, Gröblistrasse West, Gröblistrasse Ost, Fürstenlandstrasse, Moosstrasse, Walserstrasse. Das Ziel ist gemäss Kessler ein lebendiges gemischtes Gebiet mit urbanen und modernen Arbeitsplätzen und Wohnungen. Nicht jedes der neun Teilgebiete wird denselben Transformationsprozess durchmachen und auch nicht zur gleichen Zeit, wie Kessler ausführte.

Beispiel «Am Moosweiher»: Am Fuss der Passerelle, zwischen dem Moosweiher und einer Grünfläche mit Bäumen, liegt eine Fläche, die geeignet ist für einen baulichen Akzent mit hoher Dichte. Ein Vorzone mit öffentlichem Charakter schafft den Übergang zum Moosweiher. Angedacht ist eine Mischnutzung mit mittlerem Wohnanteil, wie Kessler erklärte.

Es gebe Grundeigentümer, die hätten gegenüber der Stadt signalisiert, an einer Veränderung respektive Entwicklung ihrer Parzellen interessiert zu sein, sagte der Stadtplaner. Konkreter wurde er aber bei der Beantwortung der Frage eines Journalisten nicht. Am Mittwochabend finde in Bruggen eine Informationsveranstaltung für die Einwohnerinnen und Einwohner statt, bei der auch Grundeigentümer zu Wort kommen sollten, so Buschor.

Heute gibt es dort eine Bruttogeschossfläche von rund 100'000 Quadratmetern, aufgeteilt in 20 Prozent Wohnen und 80 Prozent Industrie und Gewerbe. Buschor und Kessler sprachen am Mittwoch von einem enormen Entwicklungspotenzial und einem Ausbau der Bruttogeschossfläche auf rund 180'000 Quadratmeter. In Zukunft soll der Mix so aussehen: 60 Prozent Wohnen und 40 Prozent Industrie und Gewerbe. Das heisst: Es gibt rund 86'000 Quadratmeter neuen Wohnraum.

Wandel von der Industrie zur Dienstleistung

In der Schweiz geht man heute von 45 bis 50 Quadratmeter Wohnfläche für eine Person aus. Das heisst: In Haggen-Bruggen könnten Wohneinheiten für rund 2000 Einwohnerinnen und Einwohner entstehen. Es gibt auch neue Arbeitsflächen. Florian Kessler sagt, es sei ein Wandel von der Industrie hin zum Dienstleistungssektor denkbar im Schlüsselgebiet Bruggen-Haggen im Westen der Stadt St. Gallen Die Erschliessung des Gebiets werde mit dem neuen Doppelbahnhof besser, auch wenn ein Bahnhof verschwinde, sagte Buschor. Die Passerelle des neuen Doppelbahnhofs sorge für eine bessere Verknüpfung und Anbindung der umliegenden Gebiete über die räumlichen Barrieren wie die beiden Bahnlinien oder die Topografie mit Hanglage hinweg.

Den Kredit für den Doppelbahnhof will der Stadtrat Ende nächsten Jahres beim Stadtparlament beantragen. Die Durchführung des Plangenehmigungsverfahrens ist mit Beginn im dritten Quartal 2027 bis Ende 2028 geplant. Die Bauarbeiten sind von 2029 bis 2031 vorgesehen. «Wir sind bis jetzt im Zeitplan», sagte Baudirektor Buschor. Die ersten Züge sollen im Jahr 2031 im neuen, modernen Doppelbahnhof halten.

Die Stadt St. Gallen und der Kanton St. Gallen planen zusammen mit den SBB und der SOB, den bestehenden Bahnhof Bruggen mit dem Bahnhof Haggen der Südostbahn zu verbinden. Ein Auslöser dafür war, dass der bestehende Bahnhof Bruggen bis 2027 hindernisfrei saniert werden sollte. Die SBB haben sich gemäss Stadtrat dazu bereit erklärt, die dafür notwendigen Gelder stattdessen für den neuen Standort einzusetzen.

Weitere Schlüsselgebiete werden entwickelt

In Zusammenhang mit der Ortsplanungsrevision, die Ende 2027 öffentlich aufgelegt werden soll und die Buschor schon mehrere Male als besonders wichtiges Geschäft der Direktion Planung und Bau hervorhob, werden gegenwärtig weitere Entwicklungsleitbilder erarbeitet. Markus Buschor nannte die Gebiete Lerchenfeld und Winkeln. Auch hier finde eine Zusammenarbeit mit den Grundeigentümern statt, um Umzonungen schon vor der Gesamtrevision der Ortsplanung prüfen zu können. Stadtrat Buschor erwähnte auch das Gebiet St. Fiden. Auch hier stehe eine Wiederaufnahme der Entwicklung an. 2023 wurde entschieden: Der Bahnhof St. Fiden und ein Abschnitt der Stadtautobahn werden nicht überdacht. Dies, obschon die Machbarkeit belegt worden war. Aber: Die SBB als Grundeigentümerin schoben den Plänen einen Riegel vor; sie befürchteten Beeinträchtigungen des Bahnbetriebs.

Eine Stube gegen Einsamkeit

Die Gassenküche ist für immer mehr Menschen ein Zufluchtsort in schweren Zeiten. Jetzt wird das Angebot erweitert um eine «Winterstube».

Sandro Büchler

Wenn die Gassenküche an der Linsebühlstrasse um 11 Uhr die Türen öffnet, kommen alle. Ein Mann schenkt sich gleich einen Kaffee aus der Kanne ein, ein anderer nimmt Wasser. Ihm fallen Medikamente und verwurstelte Papiere aus der Manteltasche. Rasch hebt er die Dinge auf. Ein anderer Mann legt sich erst einmal auf die Fensterbank und döst weg. Obwohl es sonnig und trocken ist, ist es kalt draussen. Die Gassenküche ist ein warmer Zufluchtsort für Menschen, die schwere Zeiten durchmachen – weil sie Drogen nehmen, eine Suchtvergangenheit, kein Dach über dem Kopf oder psychische Erkrankungen haben. Oder einfach, weil sie arm sind. Bei vielen Gästen der Gassenküche kommt einiges zusammen.

Wie bei José Cruz. Der 60-Jährige beginnt zu erzählen. Er habe immer wieder auf der Strasse gelebt. Platzspitz, Heroin, Kokain. «Als Obdachloser wollte ich nur meinen Deckel voll verladen, damit ich meine Situation weniger spüre.»

Job in der Gassenküche sorgt für Struktur

Heute geht es Cruz besser. Der IV-Rentner hat in St. Gallen eine 1½-Zimmerwohnung, wäscht an einigen Tagen von 15 bis 17 Uhr in der Gassenküche ab. Er macht das gern. «Als die Gassenküche im Sommer geschlossen war, fehlte mir diese Struktur.» Cruz ist gelernter Schreiner. Weil er es im Rücken hat, wünscht er sich einen Job als Drechsler. «Das geht auch im Sitzen.» Am meisten zu schaffen macht ihm aber die Einsamkeit. Ein Thema, das in der Gassenküche, trotz Gemeinschaft, kaum angesprochen wird. Denn viele überspielten es, oder seien ohnehin so mit sich selbst beschäftigt, weiss Cruz. «Der Staat investiert Millionen, aber für einen Obdachlosen in einer Tiefgarage hat man kein Geld.»

Alles wird teurer, sagt Regine Rust, Geschäftsleiterin der Stiftung Suchthilfe. «Wenn die Mieten steigen, spüren das Menschen am Rand der Gesellschaft noch stärker.» Selbst für den Strom für die Waschmaschine könne es da knapp werden. Immer mehr Menschen seien von Armut betroffen. Auch in St. Gallen. Und auch hier wird bezahlbarer Wohnraum knapper. «Zuletzt sehen wir viele neue Gesichter in der Gassenküche», sagt Rust. Hier gibt es einen warmen, frischen Zmittag für drei Franken. Nach 15 Uhr können die Menschen Resten und Lebensmittel gratis mitnehmen.

Auch zum Duschen, Waschen oder Telefonieren kommen immer mehr in die Gassenküche. Über Mittag wird es hier immer voller und enger. Manchen wird das zu viel. Deshalb gibt es am kommenden Montag ein neues Angebot. Im Katharinenhof eröffnet die Stiftung Suchthilfe jeweils von 14 bis 17 Uhr eine «Winterstube». Es ist ein Pilotprojekt und ein Zusatzangebot zur lebhaften Gassenküche. «Immer mehr Menschen wissen nicht, wo sie im Winter Schutz und Wärme finden können», sagt Rust. In der Winterstube sollen sie sich in Ruhe aufwärmen und Kräfte tanken können. Auch ein Beratungs- und Unterstützungsangebot steht zur Verfügung und hilft den Gästen, etwa beim Gang zum Amt oder für einen Arzttermin.

Von links: Regine Rust, Geschäftsleiterin Stiftung Suchthilfe, José Cruz, Gast und Mitarbeiter der Gassenküche, und Mithat Foster, Leiter der Gassenküche. Bild: Sandro Büchler

Ein heimeliger Ort für den Winter

Das Angebot richtet sich an Personen, die von Armut oder Wohnungslosigkeit betroffen oder akut gefährdet sind – Menschen, für welche die kalten Monate besonders hart sind. «Mit der Winterstube schaffen wir mitten in der Stadt einen heimeligen Ort gegen die Einsamkeit», sagt Rust. Es ist ein Rezept nicht nur gegen den Hunger, sondern auch gegen das Einsamsein. «Allein zu sein, kann man sich aussuchen, einsam sein nicht.»

Obwohl alles immer teurer wird, die Mahlzeit in der Gassenküche kostet weiterhin drei Franken, sagt Mithat Foster, Leiter der Gassenküche. Getragen wird die Institution von privaten Spenderinnen und Spendern. Diese Unterstützung sei eine grosse Wertschätzung. «Sie alle setzen ein Zeichen, dass ihnen Menschen am Rand der Gesellschaft nicht egal sind.»

Hinweis

Am Stand der Gassenküche vis-à-vis des Vadian-Denkmals gibt es am kommenden Samstag von 10 bis 16 Uhr eine feine Gourmetsuppe.